

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe heute die Ehre, hier stellvertretend für meinen Geschichtskurs zu sprechen. Dieses Projekt ist eine große Aufgabe, die wir sehr gerne bereit waren anzunehmen.

Auf die Bitte von Ken Herz, dem Enkel von Karl und Nanette Veis, für die wir die Stolpersteine verlegen, der heute aber leider nicht anwesend sein kann, haben wir die Verlegung dieser Stolpersteine initiiert. Wir freuen uns sehr, dass Ken' Herz Cousine Lauren, ihr Mann, ihre drei Kinder und zwei Urenkel von Karl und Nanette heute hier in Bretten sind.

Auf diese Bitte hin begannen wir im Januar mit unseren Recherchen in damaligen Berichten und Briefen von Karl Veis, die dieser nach seiner Flucht in New York schrieb. Er beschrieb darin das jüdische Leben in Bretten. Dies half uns erste Eindrücke über das damalige Leben in Bretten zu gewinnen.

Als nächstes gingen wir gemeinsam ins Generallandesarchiv nach Karlsruhe und forschten über das Leben der Familie Veis in Bretten.

Dabei wurden wir immer vertrauter mit der Geschichte von Bruno Veis, seinem Onkel Karl und seiner Tante Nanette Veis, für die wir die Stolpersteine verlegen.

Auch im Brettener Stadtarchiv gab es noch weitere Informationen.

Höhepunkt unserer Recherchen war jedoch das Zeitzeugengespräch mit Bruno Veis, der 1938 nach der so genannten „Reichskristallnacht“ als 14-jähriger Junge mit dem Kindertransport nach London fliehen konnte. An dieser Stelle möchte ich Bruno Veis' Tochter Lauren Veis noch einmal für die Organisation dieses Gesprächs danken. Dies verlieh dem Projekt eine noch persönlichere Note und seitdem schreiben wir uns auch unzählige Mails.

Dass die Brettener Familie Veis aufgrund einer menschenverachtenden Ideologie und unbeschreiblicher Verbrechen ihr Zuhause und die Eltern von Bruno sogar ihr Leben verloren, ist bis heute unfassbar.

Deshalb ist es von unermesslichem Wert für uns, diesen Menschen und auch anderen Opfern der Nationalsozialisten ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die Motive für das Projekt sind für uns alle die gleichen: Wir möchten, dass die Verbrechen nicht in Vergessenheit geraten.

Doch auch heutzutage gibt es in Deutschland eine viel zu große Zahl an Menschen, die sich nicht mehr mit den Verbrechen der Nationalsozialisten auseinandersetzen wollen. Bezeichnend hierfür ist der Wahlerfolg der AfD, deren thüringischer Vorsitzender Björn Höcke am 17.01. in einer Rede das Holocaust-Mahnmal in Berlin als „Mahnmal der Schande“ betitelte.

Als wir von dieser Rede erfuhren, beschlossen wir als Geschichtskurs einen Brief an Björn Höcke zu schreiben, in dem wir an einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit ihm interessiert waren.

Speziell wollten wir seine Meinung zu unserem Stolperstein-Projekt erfahren, da dies sich mit der Gedenkkultur in Deutschland beschäftigt. Dieser Brief blieb jedoch unbeantwortet.

Auch dies zeigt, dass die AfD auch an ernst gemeinten inhaltlichen Auseinandersetzungen nicht interessiert ist.

Im Gegensatz zur AfD, die die Gedenkkultur in Deutschland als nationale Schwäche darstellt, sind wir der Meinung, dass diese eher eine Stärke ist. Sie ist ein wichtiger Bestandteil unserer Demokratie. In vielen Staaten der Welt wird Deutschland dafür viel Respekt und Achtung entgegengebracht. Auch können wir als Schüler und Schülerinnen fundierter mit der deutschen Geschichte umgehen und unsere Position selbstbewusst vertreten.

Um es mit den Worten Horst Köhlers, die dieser in seiner Rede am 8. Mai 2005 in Berlin benutzte, zusammenzufassen:

„Im Grunde wirkt das Unglück, das Deutschland über die Welt gebracht hat, bis heute fort. [...]

Noch immer trauern ungezählte Menschen in vielen Ländern um [erlittene Verluste]. [...]

Wir haben die Verantwortung, die Erinnerung an all dieses Leid und seine Ursachen wachzuhalten, und wir müssen dafür Sorgen, dass es nie wieder dazu kommt. Es gibt keinen Schlussstrich.“

Welche überragende Bedeutung die Stolpersteine für die Betroffenen und ihre Familien haben, geht aus folgenden Zeilen hervor, die Lauren uns im Januar diesen Jahres über ihren Vater Bruno schrieb:

„My father was extremely touched to see this memorial in place as it is the only memorial that is present for his parents.“

„[The laying] would allow my father to be with his parents and would mean so very much to him, myself and my family. As I believe you are aware, my father was thirteen when he was put on the Kindertransport to London just before his parents were sent to several concentration camps of which their final was Auschwitz.“

Auch deshalb war es uns ein großes Bedürfnis, dieses Projekt durchzuführen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!